



Konzept Lernwerkstatt

„Als Lernwerkstatt bezeichnet man in der modernen Pädagogik eine materialreiche Lernumgebung für schulisches und außerschulisches Lernen, in deren Zentrum praktisches und eigeninitiatives Lernen und somit Lernen durch eigene Erfahrungen steht“
(Wikipedia)

In einer Werkstatt wird gearbeitet. Es entstehen Werke, die unterschiedlich und persönlich sind. Für die Entstehung von Werkstücken sind verschiedene Prozesse nötig: Eine Idee, Motivation, Planung, Materialien und Werkzeuge, Denken, Ausdauer, Versuch und Irrtum, Lernen... Am Ende steht die wohlige Erkenntnis: „Jetzt ist es fertig und es ist gut!“ Nach der Freude kommt der Wunsch nach Wiederholung und Weiterentwicklung. Auch in der Lernwerkstatt wird gearbeitet. Es wird von den Kindern erwartet, dass sie sich eine Aufgabe suchen und diese bearbeiten.

Eine Lernwerkstatt trägt dazu bei, dass Kinder Vorläuferfähigkeiten entwickeln. Sogenannte Transferleistungen, wie ich vom Erkennen zum Umsetzen komme, werden geübt. Bildung beginnt dort, wo sich ein Bild oder eine Vorstellung von einer Sache gemacht wird, bzw. wo sich eine Idee von einer Sache entwickelt. Konzentration und Ausdauer sind Säulen des Lernens. Die Lernwerkstatt bietet den Rahmen, um diese Fähigkeiten zu entwickeln. Es entsteht der Grundstock für das Lernen, auch für das schulische Lernen.

Die Ausstattung unserer Lernwerkstatt

- richtet sich nach den Bildungsleitlinien des Landes
- von den Schulen geforderten Kriterien der Schulfähigkeit und zukunftsorientierten Bildungsthemen
- Alter der Kinder-zurzeit Vorschulkinder

Ständig wird die Ausstattung überprüft und an den momentanen Entwicklungsstand der teilnehmenden Kinder und deren Interessen und Bedürfnissen angepasst. Es werden alltägliche Situationen bearbeitet, dabei werden die Kinder von einer Fachkraft beobachtet und unterstützt. Durch das Agieren in der Werkstatt ändert sich fortlaufend auch die Ausstattung.

Zuständig für die Durchführung und Ausstattung der Lernwerkstatt sind 3 Fachkräfte. Derzeit sind es 3 Fachkräfte aus dem Hortbereich der Kit





Ort der Lernwerkstatt

Wir nutzen für die Lernwerkstatt unsere Kitaräume multifunktionell. Vorrangig sind es die Horträume, zusammen mit Neben und Waschräumen, aber auch das Außengelände, dem kleinen Bewegungsraum und das Bistro. Die Kinder finden stets den „vorbereiteten Raum“ vor. Strukturierte Arbeitsmaterialien und Arbeitsaufträge stehen zuverlässig immer am gleichen Ort. Das bietet den Kindern Sicherheit und Orientierung. In der Lernwerkstatt herrschen positive Arbeitsbedingungen. Die Kinder haben Ruhe und Zeit ihre Arbeitsmaterialien frei zu wählen und in ihrem individuellem Lerntempo zu bearbeiten. Ohne Leistungsdruck können sie tüfteln, spielen und arbeiten. Da keine bestimmte Lösung gefordert wird, kommt kein Konkurrenzdruck auf. Das großzügige Platzangebot erlaubt Einzel-, Zweier- und Gruppenarbeitsplätze. Es kann zwischen Steh -und Sitzplätzen sowie Arbeitsplätzen und Teppichen gewählt werden.

Haltung der pädagogischen Fachkraft

Die Haltung der pädagogischen Fachkraft ist der entscheidende Unterschied zum herkömmlichen Unterricht. Das Kind mit seinem Tun steht im Mittelpunkt. Es lernt aus sich heraus. Voraussetzung ist eine akzeptierende und begleitende pädagogische Grundhaltung der Fachkraft und ein besonderes Bild vom kompetenten Kind. Achtsamkeit und Neugierde für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder sind Grundlage der pädagogischen Arbeit. Die Fachkraft ist Bindungsperson, die eine sichere Basis für die Kinder darstellt. Sie ist verantwortlich für eine gut vorbereitete Umgebung und entspannte Atmosphäre. Sie muss die momentane Situation des Kindes erkennen und darauf reagieren, ohne selbst zu agieren. Die Kinder werden von ihr individuell unterstützt. Die Aufgabe der Fachkraft ist die eines Entwicklungsbegleiters. Gleichzeitig ist sie dafür zuständig, dass eine Atmosphäre des konzentrierten Arbeitens entsteht. Kinder lernen anders

Kinder brauchen für ihre Selbstbildungsprozesse Zeit und Raum. Sie müssen Dinge erfassen und ausprobieren, Fehler machen und korrigieren können, wie z.B. beim Radfahren lernen. Sie haben andere Denkstrukturen als Erwachsene. Um logische Denkweisen zu entwickeln, brauchen sie vielfältige Erfahrungen. Das „Be-greifen“ steht für sie im Vordergrund. Kinder lernen nicht, weil „man das muss“, sondern weil es ihnen nützlich ist, z.B. Rechnen. „Mathe ist doof. Aber ich habe schon acht Autos. Wenn ich zum Geburtstag noch zwei dazubekomme, habe ich zehn - und damit mehr als mein Bruder.“

Kinder lernen besser, wenn sich ihnen der alltagspraktische Sinn erschließt – ähnlich wie beim Sprechen oder Laufen lernen. Gelerntes wird besonders gut gespeichert, wenn an das Lernen positive Emotionen geknüpft sind. Die Kinder erinnern sich im Lernprozess und entwickeln so ihre kognitiven Fähigkeiten weiter. Sie fangen an, Fragen zu stellen. Offene Fragen regen das Denken an.





Öffnungszeiten

Die Lernwerkstatt ist während der Schulzeit, außer Schließtage Kita und Verkürzter Unterricht der Carl-Orff-Schule, dienstags bis freitags in der Zeit von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr geöffnet. Jeweils bis zu 12 Vorschulkinder können dort gleichzeitig arbeiten und forschen. Die Kinder können frei entscheiden, wie oft und wie lange sie sich während der Öffnungszeit dort aufhalten.

Regeln

In der Lernwerkstatt gibt es feste Regeln:

- Jedes Kind sucht sich selbst eine Beschäftigung
- Jedes Kind darf solange spielen und arbeiten, wie es möchte
- Das Material darf auch zweckentfremdet werden
- Jedes Material wird nur von dem Kind, das es sich ausgesucht hat, an dessen Arbeitsplatz benutzt
- Nach Benutzung wird alles so zurückgelegt, wie es vorgefunden wurde, außer Verbrauchsmaterial
- Niemand wird gestört, verbessert oder ausgelacht

Weitere Regeln werden mit zusammen mit einzelnen Kindern erarbeitet, überprüft und verändert.

Struktur

Jedes Kind sucht sich selbst seinen Arbeitsauftrag. Diese sind in einzelne Kisten oder Tablettts vorbereitet und mit einem Ampelsystem gekennzeichnet. Grün bedeutet: „Ich darf es mir alleine nehmen“, gelb bedeutet: „Ich muss Bescheid sagen und darf es mir dann alleine nehmen und rot bedeutet: „Dieses darf ich nur im Beisein eines Erwachsenen benutzen.“ (z.B. Streichhölzer anzünden)
Sämtliche Materialien und deren Platz sind mit Symbolen oder Fotos gekennzeichnet. Die äußere Struktur unterstützt den Aufbau der inneren Struktur. Gleichzeitig erfahren die Kinder Beständigkeit. Sie haben die Gewissheit, dass sie alles so oft benutzen können, wie sie es für ihre Entwicklung brauchen.

Alle Materialien und Arbeitsaufträge sind so aufgebaut, dass jedes Kind sie eigenständig ausführen kann. Jedes Material ist selbsterklärend, hat Alltagsbezug und besitzt eine Fehlerkontrolle. Es ist jeweils nur einmal vorhanden. Dadurch ist gewährleistet, dass sich das Kind nur mit seinem eigenen Tun beschäftigt. Vergleiche mit Anderen, z.B. in Tempo und Art der Umsetzung, sind nicht möglich. Bei der Beschäftigung mit einer Aufgabe gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, nur den individuellen Lernweg. Die Wertigkeit der Lösungen richtet sich nach dem Erklärungswert im Weltverständnis des Kindes, nicht nach der Richtigkeit. Lob und Tadel sind unnötig, da das Kind seine Befriedigung aus der Beschäftigung mit dem Material erfährt. Es spürt Freude,



wenn es eine Aufgabe gelöst und /oder beendet hat. Die Kinder erleben, wie es ist, nicht aufzugeben – denn: Versuche sind Chancen. Durch das nachdenken und das dann veränderte handeln wird der kognitive Bereich angeregt. Jeder Sinneseindruck regt Nervenzellen an, sich mit anderen zu verbinden. Die Kinder lernen das lernen. Ihre Fähigkeit zur Selbstorganisation wird gefördert. Kein Erwachsener mischt sich in das Tun der Kinder ein. Sie agieren nur, wenn sie vom Kind angesprochen werden. Es gibt keine Erklärungen – nur Motivation. Auch entfällt der Hinweis und das Lob auf die „Richtigkeit“ der Lösung. Alles ist richtig! Nichts wird zensiert. Das Kind handelt; es ist die Hauptperson. Der Mitarbeitende beobachtet; er hat die Nebenrolle. Das Fachpersonal arbeitet somit indirekt, als Entwicklungsbegleiter. Es gibt Hilfe zur Selbsthilfe, ist Dialogpartner.

Mit der Entwicklung von Lernwerkstätten prägte sich der Begriff: „Learning by doing“. Selbstbestimmte Lernprozesse fördern selbstständiges Handeln. Mit den Kindern entwickeln die Mitarbeiter aus dem Geschehen heraus neue Ideen. Vorschläge der Kinder oder von ihnen veränderte Aufgabenstellungen lassen neue Angebote entstehen. Aktuelle Themen der Kinder werden aufgegriffen und in Lernangebote umgesetzt (z.B. Mengen-, Gewichts- und Größenverhältnisse, Natur, Feinmotorik...). Dazu stehen die Mitarbeiter:innen auch im engen Kontakt mit dem Elementarbereich.

SELFIE

Die Lernwerkstattkinder haben den Namen: *Selfies*.

Dieser Name hat eine doppelte Bedeutung: Erstens zeigt er den Bezug auf das eigene Tun und zweitens ist er die Abkürzung für:

Selbst

Entdeckendes

Lernen

Für

Individuelle

Entwicklung

Dokumentation

Die Stationen der Kinder werden durch Fotos dokumentiert, wenn diese es wünschen. Fotos haben einen hohen Wiedererkennungswert und helfen den Kindern, sich zu erinnern. Für jedes Kind gibt es eine eigene Sammelbox, die mit ihnen in der Lernwerkstatt angefertigt wurde. Als individuelles Abschlussritual bestückt jedes Kind seine Schatzkiste mit einer persönlichen Erinnerung und reflektiert den Tag mit einem/r Mitarbeiter:in.